



Christusbewegung für Bibel - Bekenntnis - Erneuerung der Kirche

Römerweg 7, A-4580 Windischgarsten

office@christusbewegung.at • www.christusbewegung.at

Konto: Christusbewegung, IBAN: AT91 3449 1000 0007 7073

Predigt für den Monat November 2025:

SELBSTVERWIRKLICHUNG? (Römer 14, 7-9)

⁷ Denn unser keiner lebt sich selber, und keiner stirbt sich selber. ⁸ Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn.

Darum: wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.

⁹ Denn dazu ist Christus gestorben und wieder lebendig geworden, dass er über Tote und Lebende Herr sei.

„Unser keiner lebt sich selber, und keiner stirbt sich selber.“ Ein typischer Paulussatz ist das. Kompromisslos und radikal - schon damals. Noch viel mehr aber heute. Sozusagen eine Straßensperre auf dem Weg des Zeitgeistes. Eines Zeitgeistes, der uns das genaue Gegenteil weismachen will: Du selber – und du allein - bestimmst dein Leben. Du musst aus deinem Leben etwas machen.

Selbstbestimmung und Selbstverwirklichung – das sind die Zielvorstellungen, an denen der moderne, emanzipierte Mensch sein Leben auszurichten hat. Und nur wenige sind es, die durchschauen, wie unsagbar hohl und verhängnisvoll diese Schlagwörter sind.

Wo bleibt denn die **Selbstbestimmung**, wenn eine schwere Erkrankung oder ein Unfall das Leben zu einem hilflosen Dahinsiechen reduziert? Oder wenn man nach einer Firmenpleite auf der Straße steht und die tolle Lebensplanung wie ein Kartenhaus zusammenbricht?

Natürlich ist jeder für sein Leben verantwortlich und kann sein Geschick bis zu einem gewissen Grad beeinflussen. Wer zu allem zu faul ist, wird kaum im Wohlstand schwimmen und ein Kettenraucher braucht sich nicht zu wundern, wenn er an einem Lungenkarzinom zugrunde geht. Aber im Letzten sieht sich auch der emanzipierteste Zeitgenosse den scheinbaren Launen eines blinden Schicksals hilflos ausgeliefert.

Noch bedenklicher ist das Schlagwort der **Selbstverwirklichung**. Die würde ja zunächst voraussetzen, dass ich von Anfang an eine klare Vorstellung meiner Lebensplanung habe, ein Konzept, das bis ans Lebensende durchträgt. Aber unsere Wertvorstellungen und Ziele sind doch ständig im Wandel. Was mir vor drei Jahrzehnten über die Maßen erstrebenswert erschien, nötigt mir heute oft nur ein müdes Lächeln ab. Ist es da nicht schrecklich, wenn wir solchen Scheinzielen rücksichtslos Beziehungen opfern und andere Menschen zutiefst verletzen? Und manchmal buchstäblich über Leichen gehen, wie etwa eine werdende Mutter, die das Kind in ihrem Leib ermorden lässt, weil es gerade nicht in ihre Karriereplanung passt?

Und wenn es dem modernen, emanzipierten Menschen dann in seiner Einsamkeit und im Gefängnis seiner Schuldgefühle dämmert, dass er sich in seinem Streben nach Selbstbestimmung und Selbstverwirklichung selbst betrogen hat, dann bricht die Sinnkrise aus.

Was hat das Alles, was hat mein Leben für einen Sinn? Die Sinnlosigkeit der Existenz ist wohl die schlimmste Bedrohung, der sich der moderne Mensch ausgesetzt sieht. Und gar nicht so selten reift dann der Entschluss, dieser als sinnlos empfundenen Existenz ein Ende zu setzen. Scheinbar selbstbestimmt ein Ende zu setzen.

Weh dem, der sich dann nicht in ein Geflecht aus Beziehungen und Verpflichtungen eingebettet weiß. Wie wichtig, ja lebensnotwendig ist da die Erkenntnis des Paulus: *„Unser keiner lebt sich selber; und keiner stirbt sich selber.“*

Ein **Lebenssinn** lässt sich aus dieser Erkenntnis freilich noch nicht ableiten. Denn wenn die Existenz des Einzelnen keinen Sinn hat, dann gewinnt sie ihn logischer Weise auch nicht durch die Beziehung zu anderen, die ja dann ihrerseits ebenso sinnlos existieren.

Das ist ein Teufelskreis. Ein Teufelskreis, aus dem uns Paulus den Ausweg zeigt: *„Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn.“* Das ist die alles umstürzende, die rettende Erkenntnis.

Der Mensch ist nicht das Ergebnis einer zufälligen Evolution in einem letztlich sinnfreien Universum. Du bist nicht durch blinden Zufall ins Nichts geworfen. Alles, was dich umgibt, hat einen Schöpfer, der unendlich groß und unermesslich weise ist. Und dieser Schöpfer hat dich

ins Leben gerufen, weil er dich gewollt und geplant hat: dich ganz persönlich! - *Seine Augen sahen dich, als du noch nicht bereit warst, und alle Tage waren in sein Buch geschrieben, die noch werden sollten und von denen keiner da war,-* wie es in meinem Lieblingspsalm, dem 139. heißt.

Damit ist die Sinnfrage beantwortet. Er, dein Schöpfer ist es, der dir Sinn und Würde gibt, einen Sinn und eine Würde, die du dir nicht ausgesucht hast, und die du nicht beeinflussen kannst. Du gehörst ihm. Du bist sein Eigentum, ob du willst oder nicht. Darum: *wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.* Und er ist es auch, der dein Leben bestimmt und es nach seinem Ratschluss verwirklicht. Er, nicht du.

Aber ist das nicht eine totale **Abhängigkeit**, ein bedrohliches Ausgeliefertsein? Ja, das wäre in der Tat bedrohlich, es wäre schrecklich, wenn wir nicht die beglückende Gewissheit hätten, dass der unendlich mächtige Schöpfer zugleich der unendlich liebende ist.

Schon im Alten Testament begegnen wir immer wieder der Ahnung von der unendlichen Liebe, Güte und Treue des Allmächtigen. Zur Gewissheit aber wird uns diese Ahnung in seinem Sohn Jesus Christus. „*Denn dazu ist Christus gestorben und wieder lebendig geworden, dass er über Tote und Lebende Herr sei.*“

Der Mensch ist von Natur aus durch seine Ichsucht abgeschnitten, abgetrennt von seinem Schöpfer. Ein furchtbarer Zustand der Gottesferne, den die Bibel Sünde nennt. Ein Zustand, wie ihn ein in der katholischen Kirche gern gesungenes Adventlied beschreibt:

Tauet, Himmel den Gerechten!

Wolken! regnet ihn herab!

Also rief in langen Nächten

Einst die Welt, ein weites Grab!

In von Gott verfluchten Gründen

Herrschten Satan, Tod und Sünden.

Fest verschlossen war das Tor

Zu des Heiles Erb' empor.

Gott aber ist der Liebende, und der liebende Gott will diese Trennung nicht. So sehr liebt er uns, dass sein Sohn Mensch wird und unser Verhängnis teilt.

Und dieses Verhängnis überwindet er in seinem Kreuzestod, mit dem er unsere Schuld tilgt. *„Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“* Dieser Vers, Joh. 3,16, ist einer der Schlüsselsätze der Bibel.

Das werden wir freilich niemals begreifen. Kein Mensch kann das begreifen. Wir müssen es aber auch gar nicht begreifen.

Du musst nur mit dem Herzen erfassen, welches Rettungswerk Gottes Sohn für dich getan hat und dieses Rettungswerk mit dankbarem Herzen für dich in Anspruch nehmen. Das ist es, was die Bibel **Glauben** nennt. Und das ist genug. Nicht verstandesmäßiges Erfassen ist hier gefragt, sondern dankbares Vertrauen.

Wenn du so glaubst, das heißt so vertraust, dann wird dir zur unumstößlichen Gewissheit, wie sehr dich Gott liebt.

Für dich ist sein Sohn Mensch geworden. Für dich ist er am Kreuz gestorben. Für dich ist er auferstanden. Für dich ist er zum Himmel aufgefahen, damit er dein Herr sei. Für dich.

Martin Luther ist nicht müde geworden, die Wichtigkeit dieser Worte zu betonen: **„Für dich“**.

„Und wäre Christus tausendmal in Bethlehem geboren,
und nicht in dir:

Du bliebest doch in alle Ewigkeit verloren.“

So bringt es der schlesische Barockdichter Johannes Scheffler auf den Punkt. Wenn dir dieses „für dich“ zur Gewissheit geworden ist, dann wird dir klar, dass es nichts Schöneres und nichts Besseres gibt als diese totale Abhängigkeit von deinem Schöpfer, der dich mehr liebt als du dich selbst je lieben könntest. *„Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum: wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.“* Diese Abhängigkeit von seinem Schöpfer ist die höchste Würde des Menschen.

Aus dem lateinischen Text hat Luther einen Doppelsinn herausgehört, der das untermauert. *„Sive ergo vivimus sive morimur Domini sumus“*, heißt es da.

„Domini“ aber ist nicht nur zweiter Fall Einzahl, sondern auch erster Fall Mehrzahl. Und dann könnte es auch heißen: *„Darum: wir leben*

oder sterben, so sind wir Herren.“

Weil wir dem Herrn gehören, bedingungslos mit Haut und Haaren, **sind wir Herren** in dieser Schöpfung. Wenn auch der griechische Urtext eine solche Deutung nicht hergibt, hat Luther aus dem Text des Hieronymus doch einen sehr schönen Hinweis herausgelesen.

„Darum: wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.“ Das heißt ja auch, dass uns nichts **aus der Hand unseres liebenden Vaters reißen** kann. Nichts außer uns selbst, wenn wir uns selbst dieser Liebe verschließen und die Gnade des Vaters mit Füßen treten, indem wir verstockt und unbußfertig Freude an unserem Ungehorsam haben.

Das ist ja das furchtbare Geheimnis der Verwerfung, dass auch der Unbußfertige dem Herrn gehört, ob er will oder nicht. Sein Los aber wird nicht das Heil sein, sondern das Gericht. Das Urteil, das er sich selbst gesprochen hat.

Für den aber, der seine Schuld und sein Unvermögen immer wieder mit reuigem Herzen vor Gott bringt, ist seine Gnade immer wieder neu. Und er kann niemals aus Gottes Hand fallen. Eine Erfahrung, die der Dichter Rainer Maria Rilke zu einigen der schönsten Verse unserer Sprache verdichtet hat.

Die Blätter fallen, fallen wie von weit,
als welkten in den Himmeln ferne Gärten;
sie fallen mit verneinender Gebärde.
Und in den Nächten fällt die schwere Erde
aus allen Sternen in die Einsamkeit.

Wir alle fallen. Diese Hand da fällt.
Und sieh dir andre an: es ist in allen.
Und doch ist Einer, welcher dieses Fallen
unendlich sanft in seinen Händen hält.

Gott hält all **unser Fallen**, hält all unsere Not unendlich sanft in seiner Hand. Das gilt auch für das Fallen, das uns allen solche Angst macht. Es gilt auch für unseren **Tod**. *„Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum: wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.“* Es ist gerade der Tod, den wir so sehr fürchten, der uns nicht aus Gottes Hand reißt, sondern uns im Gegenteil endgültig hinführt zu unserem liebenden Vater.

Wie oft sind diese herrlichen Verse der Verheißung schon am offenen Grab gesprochen worden und welche Ströme des Trostes und des Segens sind von ihnen ausgegangen!

Wie unendlich glücklich dürfen wir Christen uns schätzen, dass Gott uns in seinem lieben Sohn Sinn und Ziel unseres Daseins offenbart hat, dass wir wissen dürfen, welcher Freude und Vollendung wir durch ihn entgegengehen.

„Unser keiner lebt sich selber, und keiner stirbt sich selber.

Leben wir, so leben wir dem Herrn;

sterben wir, so sterben wir dem Herrn.

Darum: wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.

Denn dazu ist Christus gestorben und wieder lebendig geworden,

dass er über Tote und Lebende Herr sei.“

Möge der Heilige Geist unsere Herzen fest machen in dieser herrlichen Gewissheit!

Amen.

(WK 11/2025)